

Widersprüche. So behauptet er auf S. 73, bei zahlreichen Neologismen fehle der Wechsel zwischen *o/oa* «à cause de la tendance à éviter les modifications phonétiques qui créent plusieurs formes» (eine Behauptung, übrigens, die historisch gesehen ohnehin unzutreffend ist); auf der gleichen Seite oben gibt er jedoch Beispiele für die Anpassung gerade auch der Neologismen an das rumänische System dieses charakteristischen Wechsels, und auf der folgenden Seite nochmals Beispiele aus der Verbalflexion; es ist also das Gegenteil richtig: die Volkssprache passt die Neologismen an das System an — was der Verf. selber dann noch ausdrücklich feststellt!

In der Behandlung der Lautlehre und insbesondere in der Erörterung der amtlichen Rechtschreibung ist Pop von der Absicht getragen, nicht nur den gegenwärtigen Zustand zu kritisieren, sondern auch eine Norm zu geben (auch in anderen Teilen zeigt sich diese normative Tendenz). Das ist kein Schaden, doch sind seine Ausführungen leider zu kurz, als dass man sich eine Vorstellung von den wirklichen Verhältnissen zwischen der gebildeten Bukarester Sprache und den regionalen Ausprägungen der Hochsprache machen könnte. Es zeigt sich wieder, dass es auch für den Sprachwissenschaftler kaum eine schwierigere Aufgabe gibt als die, eine Grammatik der eigenen Muttersprache zu schreiben.

W. Th. ELWERT

Rumänische Elementargrammatik mit Übungstexten, von ION POPINCEANU.
Halle, M. Niemeyer, 1950. 132 S.

Ein gut aufgebautes Büchlein, das kurz und klar die Grundzüge der rumänischen Grammatik vermittelt. Die 45 Lektionen sind so angelegt, dass auf die Vokabelliste ein rumänischer Text von rund 15 Zeilen Umfang folgt, an den sich eine knappe grammatische Darstellung jeweils eines kleinen Abschnittes der Sprachlehre anschliesst. Die Lesestücke vermitteln die Kenntnis des gebräuchlichsten Alltagswortschatzes. Es sind thematisch in sich geschlossene Artikel über die Familie, das Alltagsleben, den menschlichen Körper usw. und über die rumänische Kultur (Bodenschätze, Verkehrswesen, usw.) in kurzen Sätzchen, die vom Verf. *ad hoc* verfasst sind. Die Aneignung des Wortschatzes steht auf diese Weise im Mittelpunkt. Die in den theoretischen Abschnitten behandelten grammatischen Erscheinungen kommen in den kurzen Lesestücken nur so oft vor, als es der Zusammenhang erlaubt, d. h. meist nur wenige Male. Vom 31. Abschnitt an sind auch noch etwa 10 Zeilen deutsche Sätzchen zur Übersetzung beigegeben.

Man wird also mit Hilfe dieses Buches nicht Rumänisch sprechen oder schreiben lernen können; wohl aber wird man eine gewisse Lesekenntnis des Rumänischen erwerben und einen ersten Einblick in diese so interessante Sprache gewinnen.

Abschliessend gibt Popinceanu auf drei Seiten einen Abriss der historischen rumänischen Grammatik, der recht verständlich ist und den geschulten Philologen verrät. Störend ist nur die Behauptung «Im Laufe der Zeit hat aber die rum. Sprache viele andere Einflüsse erlitten, die ihren Wortschatz stark beeinträchtigt haben». Wieso *beeinträchtigt*? Bereichert!

W. Th. ELWERT